

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 10 Goldpfennige. Die Einzelnnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Abnahme der Zeitung infolge längerer Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennig, die Reklameweile 25 Goldpfennig. Zustellung innerhalb 3 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 48.

Altensteig, Dienstag den 26. Februar.

Jahrgang 1924

Poincare und sein Parlament.

Die innere Erregung Europas, von der Stresemann in Dresden sprach, ist auch in Frankreich vorhanden. Bei der Undurchsichtigkeit des dortigen Parteinwesens muß man allerdings sehr genau zusehen, um die Entwicklung zu erkennen. Es ist dort möglich, daß ein und dasselbe Kabinett seinen Charakter wechselt; im Übrigen ist das sogar bei Poincare jetzt der Fall. Es mußte aufpassen, daß der in seiner Mehrheit oppositionelle Senat einige radikale abkommandierte, um das Kabinett Poincare zu retten; gleichzeitig setzte ein Sturm von rechts gegen den angeblich weich gewordenen Poincare ein, und so darf man vermuten, daß die Mehrheit von 354 Stimmen, mit denen das gesamte Finanzgesetz in der Nacht zum Samstag in der Kammer angenommen wurde, auch nach links hinübergreift, während die Opposition von 218 Stimmen auch an der Rechten sich vergrößert haben dürfte. Sonst hätte Poincare nicht noch ausdrücklich auf seine Erfolge an der Ruhr hingewiesen und sich noch einmal verteidigt. Vielleicht ist auch die unerschütterliche Zurückweisung der deutschen Falschnote auf das Bedürfnis Poincares zurückzuführen, sich bei der Rechten einen Achtungserfolg zu schaffen; das ändert nichts daran, daß Stresemann in der Freitagssitzung des Reichstags mit vollem Recht noch einmal die hinterhältige Politik Frankreichs in der Pfalz an Hand der neuen Bräuterei brandmarkte.

Die Zusammensetzung der französischen Kammer ist ungefähr so: 80 Abgeordnete gehören der eigentlichen monarchistischen und nationalistischen, von Daudet geführten, Rechten an, wozu noch rund 30 Parteiloze gehören, die den Troß der Rechten zu bilden pflegen. Dann kommt die eigentliche Regierungspartei, der nationale Block mit 405 Mandaten, bei insgesamt 616 also die absolute Mehrheit. Dieser nationale Block ist aber selbst aus fünf Gruppen zusammengesetzt. Die mächtigste mit 185 Mandaten ist die „Republikanisch-demokratische Vereinigung“, bekannter unter dem Namen „Arago“, dem Namen ist es ungewissen wegen umfangreicher Steuerhinterziehung abgeleiteten Führers. Die Affäre Arago hat dem nationalen Block sehr geschadet; die Namen der zu ihm gehörigen Gruppen sind so ähnlich und für unsere Verhältnisse so wenig bezeichnend, daß es besser ist, diese Gruppen als wirtschaftlich-reaktionäre und nur unter dem Artenschlagwort zusammengeschweißte bürgerliche Rechtsparteien zu bezeichnen. Denn was sagen uns die Namen der anderen Gruppen? Links von der Republikanisch-demokratischen Vereinigung stehen die 56 „Linkerepublikaner“, zu denen der ehemalige Ministerpräsident Leygues, der Freund Clemenceaus und Wächter des Versailler Vertrages Lardieu und der Arbeitsminister Le Troquer, schließlich auch der von der Rheinlandpolitik her latente bekannte Darlac und früher der jetzt allein stehende Loucheur gehören. Links von diesen Linkerepublikanern steht die „Republikanisch-demokratische Linke“, deren 90 Abgeordnete der Präsident der Reparationskommission Barthelemy und der jetzige Kriegsminister Maginot angehören; links von diesen wieder steht die „Republikanische und soziale Aktion“, 47 Abgeordnete. Links davon stehen die „Sozialistischen Republikaner“ (Briand, Briand) mit 29 Mandaten. Das sind keineswegs Sozialisten nach unserer Begriffen; sie bilden den linken Flügel des nationalen Blocks. Die verwirrende Mehrlichkeit aller dieser Namen wird nur durch die Tatsache zusammengehalten, daß im Grunde weder republikanische noch soziale Politik von diesen Gruppen getrieben wurde, sondern die nationale Rechtspolitik, deren Ausrichtungen wir kennen. Es handelt sich bei diesen fünf Gruppen in unserem Sinne um bürgerliche Mittel- und Rechtsparteien traditionell liberaler Färbung, die von der eigentlichen Rechten sich dadurch unterscheiden, daß sie staatsrechtlich auf dem Boden der republikanischen Staatsform stehen, während die eigentliche Rechte monarchistisch ist. Die mehr als 50-jährige Tradition der dritten französischen Republik hat diese republikanischen Rechtsparteien geschaffen und mit demokratischen Dekorationen versehen. Alle diese Gruppen werden bei den Wahlen mit Hilfe ihrer Schlagwörter zu verteidigen haben. Zu bemerken ist dabei, daß in Frankreich diesen Gruppen nicht eine fortwährende Wahlorganisation im Lande entspricht, sondern daß sich die Abgeordneten meist erst nach Zusammenritt der Kammer in diesen Klubs zusammenfinden, die sich um hervorragende Führer bilden, woraus sich der häufige Wechsel auch einzelner Abgeordneter bei Abstimmungen ergibt.

Links vom nationalen Block, also links von dessen linkem Flügel, den „sozialistischen Republikanern“, steht die eigentliche Opposition. Sie beginnt mit den Radikalen, die fast unmerklich in die weiter links stehende Gruppe der Radikalsozialisten übergehen. Dieser unmerkliche Übergang ist wieder aus den oben angezeigten Gründen zu erklären. Die Radikale und Radikalsozialisten waren vor dem Krieg die eigentliche Regierungspartei; sie sind in den Wahlen von 1919 auf 81 Mandate herabgedrückt worden und stehen unter der Führung des Bürgermeisters von Lyon, des vielgenannten Perriot. Ihr Programm ist das einer wirklich bürgerlich-demokratischen Partei; der Name Radikalsozialisten hat nichts mit unserem Sozialismus zu tun und verrät nur den sozialen Einschlag des Programms. Neben dieser bürgerlichen Oppositionspartei stehen die 54 wirklichen Sozialisten mit einem Anhangsel von 8 Nationalsozialisten, und am linken Flügel der ganzen Kammer die 12 von Tschin geführten Kommunisten, der dritten Internationale angeschlossen.

Wie man sieht, trat in letzter Zeit die Mehrheit des nationalen Blocks nicht mehr mit ihrer vollen Zahlenmacht auf; sein linker Flügel hat sich manchmal der Opposition angeschlossen, und deshalb wurde wohl ein angebliches Dokument gerade jetzt veröffentlicht, das die Vereinigungen „Arago“ oder „Arago“ in den Krieg belegen soll. Man holt diese alten Dinge herbei, um die schon verflatternde nationalistische Stimmung neu anzujagen.

Für den deutschen geistigen Mittelstand.

Berlin, 25. Febr. Im Plenarsitzungsraum des Reichstages fand am Samstag Vormittag in Anwesenheit des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und verschiedener Reichsminister eine eindrucksvolle Kundgebung für den gefährdeten deutschen geistigen Mittelstand statt. Der von nahezu 2000 Vertretern der noleidenden deutschen Kulturschicht besuchten Versammlung wohnten auch zahlreiche Mitglieder des Reichstags, der Länderregierungen, der Behörden, der ausländischen Mächte sowie der in- und ausländischen Presse bei. Die Reden wurden, wie der Leiter der Versammlung, Dr. Gröll, hervorhob, radiotelephonisch 2000 Kilometer weit verbreitet.

Als erster Redner wies Reichstagsabg. Everling in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Schutzartikels für die noleidende Kulturschicht Deutschlands darauf hin, was deutsche Geistesgröße, deutsche Wissenschaft, Kunst und Technik allen Völkern gegeben hat. Nach einem Hinweis auf die französische Politik, die immer noch ein gewaltiges Volk von 60 Millionen zur Verzweiflung treibe, forderte der Redner für die gesamte noleidende deutsche Kulturschicht Gerechtigkeit von allen, die am Versailler Vertrag beteiligt sind.

Reichskanzler Dr. Marx begann darauf seine Ausführungen mit einem Hinweis auf das unendliche Elend, worin sich das deutsche Volk bereits befinden habe, als er das Kanzleramt übernommen habe. Unsere Pflicht, erklärte er, mußte es sein, den ungeheuren Sturz der Wirtschaft aufzuhalten. Hoffentlich gelingt es, zu einer der Gerechtigkeit entsprechenden Regelung unseres Verhältnisses zu den Ententestaaten und auf Grund des Versailler Vertrages auch zu einer ruhigen Entwicklung unserer Finanz- und Wirtschaftslage zu gelangen. Der Kanzler wies dann auf den außerordentlichen Wert der Geistesarbeit für die Entwicklung von Industrie und Handel einerseits und für den Ausbau des Arbeiterstandes andererseits hin. Er erklärte, daß sowohl die Arbeiter wie die deutsche Industrie den kommenden schweren internationalen Wettbewerb nur dann siegreich bestehen könnten, wenn außerordentliche Qualitätsarbeit in jeder Richtung geleistet werde. Leider seien die Finanzen des Reiches und der einzelnen Länder derart gerüttelt, daß es dem Staat unmöglich sei, auch dem intellektuellen Teil der Bevölkerung eine solche Förderung und Unterstützung zuteil werden zu lassen, wie es notwendig wäre und wie wir es gerne tun würden, wenn nicht der eiserne Zwang der Not es uns einfach unmöglich mache. Unser Volk darf und soll nicht mehr in eine Inflation hineingeraten. Wir müssen den Sachverständigen zeigen, daß das deutsche Volk bis zum Neuesten zu gehen entschlossen ist, um seine Geschäfte selbst zu besorgen und seine Finanzen in Ordnung zu bringen, soweit es möglich ist.

Nach dem Reichskanzler ergriffen noch das Wort Dr. Posifal, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bezirksverbands Berlin im Reichsverband der deutschen Presse die fürchterliche individuell

ruhes schilderte. Dr. Ludwig Fulda, der für den freien Schrifttum sprach und betonte, daß keine Weiterentwicklung der Weltdeale ohne Mitwirkung der deutschen Geistesarbeit möglich und denkbar sei. Geh Sanitätsrat Dr. Herzau, der die fürchterliche Notlage der medizinischen Wissenschaft, der Krankenversorgung und der einzelnen Ärzte beleuchtete, Architekt Dr. Siedler, der auf die Not der deutschen Künstlerwelt hinwies, und schließlich der Hauptgeschäftsführer der Selbsthilfe der deutschen Studentenschaft, Dr. Schärer, der nach einem Hinweis auf das Leben der Werkstudenten den Dank für die Hilfe aussprach, die der deutschen Studentenschaft vom Ausland und ausländischen Wohltätern, von Professoren und von den Studenten der skandinavischen Länder, der Schweiz, Spaniens, Englands und Amerikas zuteil wird.

Die Versammlung nahm schließlich eine Entschlie-
ßung an, worin die Vertreter der geistigen Berufe Deutschlands unter Betonung auf ihr Recht auf Leben die Welt daran erinnern, was die Menschheit der deutschen Wissenschaft, Kunst und Technik verdankt.

Das Ende der mexikanischen Unruhen.

Die Vereinigten Staaten haben nunmehr offiziell die o-
ntlichen diplomatischen Beziehungen zur Regierung des Präsidenten Obregon aufgenommen; die beiderseitigen Gesandten sind ernannt. Obregon ist seit kurzer Zeit völlig Herr der Lage; die Revolution, geführt von seinem früheren Finanzminister Huerta, ist in mehreren Zerefen besiegt und völlig niedergeschlagen worden. Obregon war von vornherein der Kandidat der Vereinigten Staaten, der Kandidat wohl auch des amerikanischen Petroleumkapitals, dessen Interessen in allen mexikanischen Unruhen eine Rolle spielen. Davon abgesehen, hat die Revolution eine kulturelle und soziale Seite gehabt, die für die Mexikaner selbst als Hauptsache erschien, während für die Washingtoner Politik natürlich ganz andere Gesichtspunkte sehr nächsterer Art maßgebend waren. Kulturell ist Huerta der Vertreter des Spanierturns in Mexiko, damit auch des Konservatismus und Katholizismus; die Partei Obregon stützt sich auf die amerikanisierten mexikanischen Großstädter; und gleichzeitig auf die Indianer, die seit Juárez amerikanfreundlich, also nach Washington und nach dem Liberalismus hin orientiert sind. Sozial liegen die Dinge so, daß gerade diese Indianer das ländliche Proletariat verkörpern, das eine Agrarreform mit Verschlagung des Großgrundbesitzes wünscht, während der spanische Konservatismus vom Großgrundbesitz führend unterstützt wird. Für uns in Deutschland ist es am besten, keine Partei zu nehmen; denn in beiden Richtungen sind Sympathien für Deutschland und auch finanzielle Unterstützungen an polenid.nde Deut-
sche zutage getreten.

Neues vom Tage.

Am die Aufwertungsfrage.

Berlin, 25. Febr. In einem Urteil des Landgerichtes in Berlin, das die dritte Stenernotverordnung für reichs- und verfassungswidrig erklärt, gab der Reichsfinanzminister und der Reichsjustizminister Aufklärungen. In ausführlichen juristischen Darlegungen vertrat der Justizminister den Standpunkt, daß die Notverordnung in keiner Weise gegen die Verfassung verstoße. Es sei übrigens zu erwarten, daß diese Frage sehr bald durch ein Reichsgerichtsurteil geklärt werde.

Der Reichsfinanzminister erklärte u. a.: Es handelt sich darum, Klarheit, Ordnung und Sicherheit zu schaffen, um eine neue Basis für Kredite, insbesondere für Auslandskredite zu finden. Die Kreditnot sei bereits aufs Äußerste gestiegen. Wenn jetzt die Rechtsgültigkeit der Verordnung angezweifelt würde, so bestiehe die Gefahr, daß wir wieder in die bisherigen unsicheren Verhältnisse zurückgeworfen werden. Daß die Aufwertung nur bis zu 16 Prozent zugelassen worden sei und daß die aufgewerteten Beträge erst im Jahre 1924 fällig werden, sei deshalb berechtigt, weil augenblicklich für die Aufwertung überhaupt kein Kapital zur Verfügung stünde. Die deutsche Wirtschaft habe in den letzten Jahren nicht nur alle Sparkapitalien, sondern auch den größten Teil des produktiven Kapitals aufgezehrt. Das sei der Hauptgrund für das Vorhandensein von 4 Millionen Arbeitslosen. Der Wiederaufbau der Volkswirtschaft müsse beginnen beim produktiven Kapital. Um aber Kredite für die Produktion zu erhalten, brauchen wir klare und geordnete Verhältnisse. Die Wirtschaft und das Volk hat ein angeheures Interesse daran, daß in der Aufwertungsfrage an einem klaren Punkte Halt gemacht wird.

Die neue Partei.

Berlin, 25. Febr. Am Sonntag hielt die neugegründete Republikanische Partei in Berlin ihre erste öffentliche Versammlung ab.

Reichstagsabgeordneter Dr. Koeside gestorben.

Berlin, 25. Febr. Dr. Koeside, Vorsitzender des Reichslandbundes und Mitglied des Reichstags, ist Montag vormittag auf der Reise nach Breslau an einem Schlaganfall gestorben.

Kein Einspruch der Rentenbank gegen das Hartgeld.

Berlin, 25. Febr. Entgegen den Meldungen, daß die Leitung der Rentenmarkbank gegen die geplante Ausprägung von Silbergeld Einspruch erhoben habe, erklärt die L.-L. von unterrichteter Seite, daß von der Rentenmarkbank keinerlei Einspruch gegen den Ausprägungsplan erhoben worden ist.

Der Hitlerprozess.

München, 25. Febr. Am Dienstag, 26. Febr., beginnt in der früheren Münchener Kriegsschule der erste Prozeß gegen die Veranstalter und Teilnehmer an dem Münchener Putsch vom 8. und 9. November 1923.

Ein englischer Minister gegen Versailles.

London, 25. Febr. Der englische Minister des Innern Henderson befaßte sich in einer Rede in Burley am Sonntag mit der internationalen Lage unter besonderer Bezugnahme auf die Notwendigkeit einer Revision des Versailler Vertrages.

die den Beginn einer neuen Zeit des Zusammenwirkens zu sehen wünschten, auf der schnellstmöglichen Revision des Vertrages von Versailles als einer unbedingten Notwendigkeit bestehen wüßten, ebenso wie auf einer Lösung der vielumstrittenen Entschärfungsfrage.

Aus Stadt und Land.

Allensteig, 26. Februar 1924.

Die Zahlung der Vermögenssteuer für 1924. Die erste Hälfte der Vermögenssteuer für 1924 wird am 29. Februar fällig. Die Schonfrist beträgt eine Woche.

Radioclubs. Vom Württembergischen Radioklub wird geschrieben: Aus mehreren Mitteilungen von Ortsgruppen ist zu entnehmen, daß mit der Radio-Bewegung vielfach Unfug getrieben wird.

Die Frühjahrsmüdigkeit — eine Krankheit. Unter den Frühjahrskrankheiten nimmt die Frühjahrsmüdigkeit die erste Stelle ein.

Asp. äußert. Die moderne Wissenschaft hat festgestellt, daß es sich um eine richtige „Erkrankung“ handelt, deren Ursache in der Veränderung zu suchen ist, der nach der langen Winterpause mit ihrer meist ungenügenden Bewegung des Körpers, dem Aufenthalt in ungeschlossener Zimmerluft und einer meist unrichtigen und unzureichenden Ernährung der Körperlichen Drüsen und Gewebe der ganze Körper unterliegt.

* Nagold, 25. Febr. Am Sonntag sprach im Traubensaal der Syndikus der Handwerkskammer Neutlingen Herr Eberhardt, über brennende Handwerksfragen, die Frage der Arbeitsmöglichkeit, der Kreditbeschaffung und die wichtigsten Steuern.

* Alpirsbach, 25. Febr. (Ein neues Kraftwerk.) Am dem hiesigen Rathaus hat heute eine Besprechung zwischen Vertretern der Wasserkraftbau-Aktiengesellschaft in Stuttgart und der gemeinderätlichen Elektrizitätskommission und sonstigen Interessenten stattgefunden.

Stuttgart, 25. Febr. (Protestversammlung.) Die vom Württ. Hypothekengläubiger-Schutzbund einberufene öffentliche Versammlung war stark besucht. Der Geschäftsführer des Verbandes, Justizrat Seeger, berichtete über den Inhalt der dritten Steuernotverordnung.

Gegen den Schulabbau. Die Unterschriften-Sammlung gegen den Schulabbau in den Elternkreisen der Schüler der hiesigen Volksschule wurde nicht in allen hiesigen Schulbezirken umfassend durchgeführt.

Parlamentarier-Gebarsttag. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Wilhelm Bazille, Regierungsrat in Stuttgart, vollendet heute seine 50. Lebensjahr.

Von der Reichswehr. Die in Stuttgart-Cannstatt liegende 4. (Maschinengewehr-)Kompanie des 13. (Württ.) Inf.-Regts. wird Ende des Monats ihren Standort verlassen, um vom 1. März bis 31. Mai bei der Wachtruppe Berlin Dienst zu tun.

Die Auto-Kajerei. Vor einigen Monaten wurde in der Böblingerstraße an der Ecke der Schreiber- und

Deutsches Herz verzage nicht, Tue was dein Gewissen spricht, Neblich folge seiner Spur, Neblich hält es seinen Schwur!

Die Bauerngräfin

Roman von Fr. Lehne.

Hans Ehardt sah dem Freund starr in das offene, hellere Gesicht. „Rein, darüber nicht. Bernd, du hastest meine Frau in Berlin getroffen?“

„Hans Ehardt, du hegst Mistrauen gegen mich — deinen Freund, und beleidigst mich — und deine Frau! Keine Entschuldigung gibt es, die einen solchen Verdacht rechtfertigen könnte.“

Er gab seinem Pferd die Sporen und sprengte davon, seinen Leuten zu. Hans Ehardt eifersüchtig auf ihn — ihn! Und hatte doch dazu keinen Grund.

Hans Ehardt war tief beschämt. Jetzt begriff er selbst nicht mehr, daß er nur eine Minute einen so ungeheuerlichen Verdacht gegen die beiden ihm liebsten Menschen hegen konnte.

Rein, das durfte nicht sein. Er ritt ihm nach. Er durfte den Freund nicht auch noch verlieren.

„Bernd — Des andern Blick streifte kühl und fremd über ihn hin.“

„Bernd — höre mich — ich bitte dich um Verzeihung — verzeih — ich bitte dich! — Wenn du wüßtest, wie es in mir aussieht! — Sage mir erst, daß du mir verzeihst.“

Hans Ehardt lächelte bitter. „Ach! — Rosemarie! — Das ist's ja eben, wir sind uns so fremd! Vielleicht siehst du ihr doch näher als ich.“

Er schreckt bliede Eldringen auf ihn.

„Ja, Bernd. Wenn du eine Ahnung hättest von den Qualen, die mich verzehren, von der Reue, von den Selbstvorwürfen! Alles habe ich allein für mich tragen müssen, ich ersuchte noch unter der Luft, Rosemarie, das Weib meiner Sehnsucht, meiner Liebe, und durch eigene Schuld mir genau so unerreichbar wie dir, wie allen.“

„Hans, wenn dich ein Ausprechen erleichtert, ich brauche dir wohl nicht erst zu sagen, daß ich dein Freund bin.“

Und Hans Ehardt sprach sich seine Last vom Herzen, froh, es endlich tun zu können. Sein Stolz war mürbe geworden. Er erzählte, wie und wo er Rosemarie zum ersten Male gesehen, wie ihn ihre unbefehrbare Güte so gefangen genommen, daß er sie nie hatte vergessen können, und weil er sie dann in der ihm augenblichsten Braut wiedergefunden und sie durch sein beiseitigendes Verhalten tödlich getötet hatte, und daß Rosemarie bis heute stieg das „Geschäftsverhältnis“ innehielt.

„Sie liebt mich tren, sie ist mir gut, Drum bin ich froh und wohlgenut!“

„Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, Wenn ich ans ferne Lieb gedacht.“

Eldringen schrie: er fand keine Worte. Er war zu überfordert von dem Gehörten. Nun hatte er den Schlüssel zu dem, was ihm an der Ehe des Freundes wunderbar erschienen war. Ein tiefer Ernst lag auf seinem hübschen Gesicht. Er sann vor sich hin.

„Armer Kerl!“ sagte er endlich leise, „und soll das immer so weiter gehen?“

„Es wird wohl. Was sonst! Sie geht rechts — ich links — so kommen wir gut miteinander aus.“

„Und hast du nicht schon mal versucht, eine Aenderung dieses unerträglichen Zustandes herbeizuführen?“

„Am liebsten zurückgewichen zu werden? Nein!“ rief Hans Ehardt trotzig.

(Fortsetzung folgt.)



Schiffahrtstrafe ein zehnjähriges Kind von einem Kraftwagen, den der Besitzer, der Hiesige, überfahren und zerstört. Probst hatte sich vor der Staatsanwaltschaft verantwortet. Ausser dem Kind wurde damals auch ein Motorfahrzeug schwer verletzt, sodass die Anklage auf fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung lautete. Probst erhielt 1 Monat Gefängnis.

Mm, 25. Febr. (Zum Brand.) In der Sanabteilung des Gemeinderats kam Oberbürgermeister Dr. Schwammberger auf den Brand des Neuen Baus zu sprechen. Er betonte, dass die Ursache des Brandes noch nicht festgestellt werden konnte und dass der Bau zu sehr vielen ungeeigneten Zwecken Verwendung fand. Da das Mauerwerk noch sehr gut erhalten ist, müsse alles daran gesetzt werden, den alten Bau wieder herzustellen. Der Finanzminister hat inzwischen den Brandplan bekräftigt, und Dr. Schwammberger hat ihm den Vorschlag gemacht, es möchte zunächst wenigstens das äußere Bild wieder hergestellt und dann schrittweise die innere Einrichtung vollendet werden. Die Wiederherstellungskosten werden auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Kurze Chronik.

Die Leiche des seit Nov. v. J. vermissten Schreinermeisters Frey von Feuerbach wurde auf dem Horn aufgefunden. Der durch die Inflation verursachte Vermögensverlust hat den fleißigen Mann dazu getrieben, seinen Leben durch Erhängen ein Ende zu machen.

In dem von drei Familien bewohnten Gebäude der Katharina Söhler Witwe in Winterbach (O.A. Schornbach) brach Feuer aus. Der Feuerwehrgelang es, das Feuer auf den Dachstuhl zu beschränken.

In Heidenheim scheiden am 1. April aus Anlass der Durchführung der Personalabbauverordnung sieben Angestellte und fünf Straßenwärter aus dem Dienst der Kreisförsterei aus.

Der Wächter der Gemeindegasse in Erffingen, O.A. Ebingen, hat 4 prächtige Schneegänse geschossen.

Stuttgarter Brief.

Bei den Auswanderern — Bahnfahrtsrückblick — Morgenröte.

Ich kann den Blick nicht von euch wenden, ich muß euch ansehen immerdar...

Freilichtraths Verse fliegen aus dem Gedächtnis heraus, als ich den Wartsaal vierter Klasse betrat, um dem Better, der nach Amerika abreiste, Weib und Kind zurücklassend, Lebewohl zu sagen. So an die 150 Auswanderer saßen da an Tischen zerstreut. Ganze Familien von der Großmutter bis zur Enkelin, junge Mädchen, behäbige Ehepaare, Kinder mit Schulkranz auf dem Rücken, Säuglinge im Windelkissen und bei Saugflasche, Tömmchen in Florstrümpfen und Mädelchen mit Puppe und Spielzeug im Arm. Und rund herum Berge von Koffern, Reisekisten, Kuffäden, Handgepäck. Dazu Auerwälder, Bekannte, Freunde, teils ernst gesimmt, teils fröhlich gejaunt. Heiter und froh in die Zukunft blickende Gesichter, weinende Frauen und ernst gespannte Antlitze, auf denen die Stunde des Abschieds und des Entschlusses lastete. Blumen zierten fast alle, die da hoffnungsvoll hinaus wanderten ins ferne Land. Rio de Janeiro und Buenos Aires stand auf allen Reisebüchern.

Ein Stimmengewirr voll Erregung klingt ans Ohr, ein Hinüber- und Herübergeräuschen und Bekanntheiten ein Sichkennenlernen und Vertrautwerden innerhalb weniger Minuten. Doch auf die Einzelheiten der Freundschaft verachtet man sich bis zur Eisenbahn- und Schiffreise. Jetzt gilt der Augenblick noch den Zurückbleibenden. Schon sitzt ich beim Better, der nur mit Frau und Kind der Abschiedsstunde entgegengeht. Man stößt zum letztenmal auf Gesundheit und Wohlergehen an, fragt nach dem und jenem und findet kaum die rechten Worte, um die letzte Viertelstunde der Spannung erträglich zu gestalten: Tröstliches, Teilnehmendes und Ermutigendes für die Frau Waise, Zuberichtiges und Hoffnungsvolles für den reisenden Better. Und immer wieder klingt die Begründung für den ersten Schritt durch: Ich hatte keine Arbeit mehr, drüben aber sind tüchtige Handwerker gesucht. Daneben noch die starke Hoffnung, daß die Bekannten über dem großen Wasser, aus der deutschen Heimat gegend kommend, schon betrieblen werden, wenn's schief gehen sollte. Als altem Chinakrieger ist dem Auswanderer selbst nicht bange auf fremdes Land und fremde Verhältnisse. Er ist sich seiner Kraft bewußt. Aber die tränenvollen Augen der Frau Waise und die suchenden Hände zeigen doch den schweren Kampf um diesen Abschied. Auch das muntere Gepolter des Wagens, der übers Jahr zum Vater fahren will, kann nicht darüber hinwegtäuschen.

Und dann das Schwerste, der letzte Abschied am Schnellzug. Da blieb kein Auge tränenlos... Und heute noch klingt mir im Ohr: Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen! Da taucht noch der alte Mann auf, der seinen zwei, bereits schon im Mannesalter stehenden Söhnen das Geleit gegeben hat. Mit keiner Wimper hat er gezuckt, keine Träne hat er getropfen, aber müde und gedrohenen Herzens gab er seine letzte Mahnung: Lebt wohl und bleibet recht! Klang laut und doch so bewegt. Wenn jetzt in den nächsten Monaten 7000 Auswanderer aus Württemberg und Baden sich zur großen Reise nach Patagonien rüsten, wird es manchen heißen Abschieds Schmerz geben. Und das Schicksal will nicht enden...

Ich schaute mich auf den Bahndamm, um von der Platte aus das winterliche Landschaftsbild zu genießen und der Heimat Kraft und Schönheit auf mich wirken zu lassen. Dort das neue kunstvoll gestaltete Netz der Aus- und Einfahrtslinien, ein technisches Meisterwerk. Auf der Stadtseite gen Westen aber das aufgerissene, abgebrochene Gelände zwischen neuem und altem Bahnhof. Alles Bewegung, alles Werden! Großes und Gewaltiges ist mit dem Abbruch und Wegräumen der ungeheuren Erdmassen und Gebäu-

den innerhalb Jahresfrist geleistet worden. Höheres, Neues ist noch zu leisten. Noch besser soll die neue Straße zum Friedhofsbau gefertigt werden und hoffentlich auch das Meer von zerfallenden Häusern und Plagen zwischen unterer Königstraße und der neuen Verkehrslinie einem schöneren Bild weichen. Ungeheure Aufgaben bei der Not der Zeit und der Weltnot! Aber ein Bild wird es geben, wenn es erst gemacht wird, daß man sein Stuttgart nicht wieder kennt!

Und wenn die Not uns an allen Ähseln saßt, wir leben das „Morgenrot“ einer neuen Zeit. Schaffende unerschöpfliche Kraft nur kann es vollbringen. Und wenn jetzt auch der „Stuttgarter Künstlerbund“ zu seinem Wohlwollensfest im Kunstgebäude das Thema „Morgenröte“ gewählt hat, so zeigt es hoffenden Künstlerlabern und Künstlerideale. Das nächste Kunstgebäude sollte man mehr, so radikal neuzeitlich und künstlerisch war es umgestaltet. Freilich, was so drum und dran war, hat sich nicht viel unterschieden von einem vornehmen Gesellschaftsfest mit Tanz, Kabarett, Marionettentheater, Tombola und erlärte daran, daß es bald Fastnacht ist. Aber schließlich heiligt der Zweck das Mittel, erhebliches Geld heranzulocken und in den Dienst nothleidender Künstler zu stellen. Wenn darum manchem ein solches Morgenröte-Fest nicht der rechte Ausdruck für die Zukunft erscheinen will, so mag er bedenken, daß Künstler mit etwas anderen Augen die Welt betrachten als gewöhnliche Sterbliche.

„Wie einst zu Stephans Zeiten.“

„Die Reichspost soll wieder vollständig werden!“ So betitelt sich ein Preisansprechen der „Berliner Morgenpost“. Wie ist es nur gekommen, daß ein solches Preisansprechen möglich wurde und welches sind die Umstände, die es dahin gebracht haben, die Post Stück für Stück ihrer Vollständigkeit, wie sie zu Stephans Zeiten und auch später bestand, zu entziehen; Umstände, denen sie völlig machtlos gegenüberstand? Querst war es die mehr und mehr in den Postdienst sich einschleichen Unzuverlässigkeit, die namentlich in der unvermeidlichen Beschäftigung berufsfremder Personen während der Kriegs- und Nachkriegszeit ihren Ursprung hatte. Nach der Rückkehr des ständigen Personals trat hierin nur ganz allmählich eine Besserung ein, indem die Post unter der allenthalben sich breitmachenden Arbeitsunlust und mangelnden Berufstreue litt. Diese hatte wiederum zu einem beträchtlichen Teile ihre Ursache in der Schwächung der überlieferten Widerstandskraft durch die Entbehrungen und Aufregungen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Auch die durch die Staatsumwälzung begünstigte Förderung der Dienstzucht spielte hierbei keine zu unterschätzende Rolle. Am meisten forderte aber die nicht allein durch den Verkehrsrückgang, sondern auch durch das Finanzelend nötig gewordene starke Beschränkung der Verkehrseinrichtungen zu Veraleichen mit früher heraus, die natürlich sehr zu Ungunsten der heutigen Postverwaltung ausfallen mußten. Hand in Hand damit gingen die Tarifserhöhungen, die mehr durch ihre Härte, als durch ihre Höhe — sie waren ja immer nur schwache Aufwertungsversuche — das Publikum reizten, tut doch das Stückweise Abhaden des Schwanzes der Kugel besonders wehe. Zuletzt — aber keineswegs in letzter Linie — verdient noch der Umstand der Erwähnung, daß der Aufstieg der unteren Beamtens in Stellen des mittleren Dienstes sie vielfach Aufgaben gegenüberstellten, denen sie nach ihrem Entwicklungsgang nicht gewachsen waren. Besonders unangenehm trat dies in dem Dienstzweig in Erscheinung, in dem sie am meisten mit dem Publikum in Berührung kommen und den ein früherer Ministerialdirektor zutreffend als die „Siffenarie“ der Post bezeichnete, dem Schalterdienst. Das sind in großen Zügen die Ursachen der mangelnden Beliebtheit der Post beim Publikum. Im Schalterverkehr ist es schon besser geworden und es wird noch besser werden, wenn die Verwaltung durch den Personalabbau von ungeeigneten Beamten geklärt ist. Mit den Tarifserhöhungen aber werden wir noch nicht am Ende sein und, wenn der Abbau erst in dem vollen geforderten Umfang durchzuführen ist, wohl auch nicht mit den Vertriebsbeschränkungen. Auch auf viele Verkehrsleistungen, die dem Interesse eines zahlenmäßig kleinen Kreises dienen, oder die aus sozialen oder kulturellen Rücksichten geschaffen waren, wird man in unserem verarmten Vaterlande verzichten müssen. Diese Gesichtspunkte allein aber würden es, selbst wenn alle mit dem Publikum in Berührung kommenden Stellen mit den sachkundigsten, entgegenkommendsten Beamten von gemindertem Äußern besetzt würden, es hindern, daß in absehbarer Zeit die alte Vollständigkeit der Post, das alte Vertrauensverhältnis zwischen Post und Publikum wieder hergestellt wird. Jede Unbequemlichkeit ruft bei den Beteiligten unwillige Kritik hervor. Nur sehr schrittweise werden wir dem alten Zustand wieder entgegengehen, wenn wir — erst wieder Geld im Beutel haben. Endlich darf man auch das Eine nicht vergessen, daß ein Parlamentarier an der Spitze des Postwesens stets eine gewisse Gegnerschaft in der parteipolitisch anders gerichteten Volkskreise haben wird, die sich unwillkürlich auf seine dienstliche Tätigkeit und auf die Maßnahmen, die von ihm geleiteten Behörde überträgt. Die Sachlage ist also jedem Kenner der Verhältnisse ohne weiteres klar, und eines Preisansprechens bedarf es wirklich nicht. Durch mehr oder minder kleine Mittelchen, wie sie die „Morgenpost“ andeutet, ist dem Problem nicht beizukommen. Praktische Anregungen, wie dies oder jenes zweckentsprechender zu gestalten ist, kann die Postverwaltung von ihren Sachbeamten auf einwandfreie Weise bekommen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Nicht radikal genug. Der Abgeordnete Wilhelm Hoffmann ist aus der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgetreten, weil er die zu Kompromissen neigende Politik der Fraktion nicht mehr mitmachen könne.

Oberleutnant Hoffmann hat die Aufenthaltserlaubnis für das Land Salzburg erhalten gegen die Verpflichtung, keine gegen den Bestand der Republik Österreich gerichtete Tätigkeit auszuüben.

Attentat auf den albanischen Ministerpräsidenten. Wie die Mitter aus Triana berichten, gab am Samstag der Student Bekir auf den albanischen Ministerpräsidenten Jugu, als dieser den Sitzungssaal der konstituierenden Nationalversammlung betrat, 3 Revolverkugeln ab. Der Ministerpräsident wurde an der Hand und am Fuße leicht verletzt. Der Attentäter wurde sofort verhaftet.

Der Doktorarbeiterstreik im Abflauen. Nach den letzten Meldungen aus London ist der Doktorarbeiterstreik im Abflauen begriffen. Die Doktorarbeiter Barow haben sich im Verlauf einer am Samstag abgehaltenen Versammlung mit der Rufensweisen Heraussetzung ihrer Löhne einverstanden erklärt.

Ägyptische Senatswahlen. Aus Kairo wird gemeldet, daß die ägyptischen Senatswahlen am Samstag stattgefunden haben. Die bisherigen Ergebnisse lassen auf einen überwältigenden Sieg der Partei Faghi Pasha schließen. 62 seiner Anhänger wurden

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am 25. Febr. 4210,5 Br., Amsterdam 1508,9, Stellen 184,4, London 18 195,3, Paris 186,4, Schweiz 731,8, D-Devisen 0,0631, Prag 122,8, Buenos Aires 1453,6, Goldanleihe 4900.

Berliner Börse, 25. Febr. An der Börse stand natürlich der Kampf um die 3. Steuernotverordnung im Vordergrund der Erörterung. Die Unsicherheit, die durch den erneut entbrannten Kampf um die Rechtsgültigkeit dieser Verordnung entstanden ist, macht sich in außerordentlich starkem Maße an der Börse geltend. Im großen und ganzen blieb das Kursniveau unverändert. Im Devisenverkehr bestand nach wie vor große Nachfrage. Im Austauschverkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln zeigte sich eine leichte Befestigung des französischen Franken. Im Verlauf der Börse trat eine ziemlich starke Abschwächung ein, was auf die Neigung der Spekulation zu Realisationen zurückzuführen ist.

Stuttgarter Börse, 25. Febr. Banken behauptet: Hypothekbank 2 (unv.), Vereinsbank 72 (unv.). Spinnereien wenig verändert: Erlangen 19,75 (20), Kollb und Schüle 21,25 (22), Spinnerei Ehlingen 53 (unv.). Brauereieraktien: Brauhaus Ravensburg 4,9 (5), Württ.-Hohenzollern 17 (unv.), Wulle 11,1 (11,25), Maschinen- und Metallaktien uneinheitlich: Daimler 5,6 (6), Feinmechanik 36 (37), Hansa Metall 5 (5,5), Ehlinger Maschinen 12,1 (unv.), Hesser 6 (6,4), Redarfulmer 7,3 (7,5), Nahrungsmittelaktien: Kaiser Otto 5 (unv.), Anora 11,5 (12), Arnum 4,2 (4,5), Leibbrand 2,8 (unv.), Stuttgarter Bäckermühle 8,25 (7), Stuttg. Zucker 6,8 (7). Von den übrigen Werten erwähnen wir: Bad. Anilin 23,5 (23,4), Weller 4,3 (unv.), Kommtag 2,5 (unv.), Deutsche Verlag 33,5 (33), Germania 17,25 (17,9), Stuttg. Straßenbahnen 13 (11,5), Ziegelwerke Ludwigsburg 13,5 (13). — Im Freiverkehr war ruhiges Geschäft bei leicht abgeschwächten Kursen.

Anti. Berliner Produktennotierungen vom 25. Febr. (zu G.M.): Weizen, märk. 164—167, meißn. 160 bis 165, sächsl. Roggen, märk. 134—139, böhm. 130 bis 134, sächsl. weisr. 132—134; Brauereiergalt 162 bis 178; Futtergerste 142—155; Haber, märk. 110 bis 115, böhm. 107—112, weisr. 103—107, behauptet; Weizenmehl 25,5—27,5; Roggenmehl 22,75 bis 23,75, sächsl.; Weizenkleie 8,5; Roggenkleie 7; Raps 290—295.

Landesproduktensbörse Stuttgart, 25. Febr. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt hat sich weiter befestigt, wozu auch das anhaltende kalte Wetter, welches Befürchtungen für die Winterfaat hervorruft, beiträgt. Es notierten 100 Kilo gesunde, trockene Ware ab wirtl. Stationen (Großhandelspreise in G.M.): Weizen 20,25 bis 20,75; Sommergerste 21—22; Roggen, märk. 18 bis 18,5; Haber 14—14,5; Weizenmehl Nr. 0, mit Zufuhr von Auslandsgetreide 30,25—31,25; Brotmehl mit Zufuhr von Auslandsgetreide 27,25—29,50; Kleie 8—8,5; Wiesenheu, wirtl. 9—10; Stroh (drahtgepresst) 5—5,5.

Ehningen, 23. Febr. Auf dem Viehmarkt galten Ochsen 350—500, Kühe 200—400, Kälbinnen 170 bis 270, Jungvieh 135—210 Mk. je pro Stück. — Dem Pferdemarkt waren 38 Stück zugeführt. Preise für letzten Schlag bis 1000, mittleren 1300, schweren 1600 Mk. das Stück.

Württ. Schweinemärkte. Hall: Dem Schweinemarkt waren 500 Milchschweine und 5 Käufer zugeführt, die alle verkauft wurden. Preis pro Stück 16—29 bzw. 30—42 Mk. — Crailsheim: Zufuhr 32 Käufer und 348 Milchschweine. Preis pro Paar 60—120 bzw. 40—60 Mk. — Künzelsau: Zufuhr 250 Milchschweine. Paarpreis 36—55 Mk. — Rottweil: Zufuhr 195 Milchschweine. Paarpreis 40—55 Mk.

Letzte Nachrichten.

Noch kein endgültiger Beschluß über die Aufhebung des Ausnahmezustandes.

WZ. Berlin, 26. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, daß sich das Reichskabinett gestern Nachmittag mit der Frage der Aufhebung des Ausnahmezustandes beschäftigt habe, aber noch zu keinem endgültigen Beschluß darüber gelangt sei, ob am 1. März der Ausnahmezustand im ganzen Reich ohne Einschränkung aufgehoben werden könne. Das Blatt glaubt, daß wegen der mancherlei Schwierigkeiten, die das Problem biete, noch eine Reihe weiterer Beratungen sowohl innerhalb der Reichsregierung, als auch zwischen dem Reich und den Ländern stattfinden werde.

Der sächsische Ministerpräsident und der sächsische Innenminister, die gestern in Berlin weilten, hatten eine Besprechung im Reichswehrministerium über die Frage der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Sachsen, an der der Reichswehrminister und der Reichsminister des Innern teilnahmen.



Herabsetzung der 23 prozentigen Reparationsabgabe.

WTB. Berlin, 25. Febr. Die deutsche Regierung hat mit der britischen Regierung ein Abkommen über die Herabsetzung der 23 prozentigen Reparationsabgabe auf 5 Prozent beschlossen. Das Abkommen ist am 23. Februar unterzeichnet worden und tritt bereits am 26. Februar für alle Waren in Kraft, die in England eingehen. Die Erhebung erfolgt genau in der bisherigen Weise in England. Der englische Importeur hat also 5 Prozent der Rechnung bei der Einfuhr der Ware in England an die britische Zollbehörde zu entrichten und zahlt 95 Prozent der Rechnung an seinen deutschen Exporteur unter gleichzeitiger Ueberendung eines Gutscheines über 5 Prozent. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, diesen Gutschein später, wenn die deutschen Finanzen geordnet sein werden, in einer noch genauer festzusetzenden Form einzulösen. Bis dahin verpflichtet sie sich, Vorkehrungen zu treffen, daß die Abgabe den englischen Importeur nicht belastet, bezw. ihm in Rechnung gestellt wird. Eine entsprechende Verordnung ist in Vorbereitung. Die deutsche Regierung verpflichtet sich weiter, alle Gutscheine, die aus der Wareneinfuhr nach England vor dem 25. Februar herrühren, sei es aus alten Kontrakten, sei es aus neuen Abschlüssen, in der bisherigen Weise durch Schankanweisungen einzulösen. Der britischen Regierung ist zugesagt worden, für kleinere Warensendungen Erleichterungen einzutreten zu lassen, und alle Sendungen von geringem Werte ohne Erhebung der Abgabe frei nach England einzulassen.

Verhandlungen mit der Nicum. — Kohlensteuer. Neue Abkommen.

WTB. Düsseldorf, 26. Febr. In den gestrigen Besprechungen der Sechserkommission des Bergbaulichen Vereins mit der Nicum wurde bezüglich der Reparationsleistungen an Kohlen der bisherige Zustand, bei dem jede Tonne 27% ihrer Aufzuchtungsabgabe abzuliefern hat, bis zum 31. März verlängert. Der Antrag der Sechserkommission, die Kohlen-

steuer für die Ausfuhr aufzuheben und für den Inlandsabzug zu ermäßigen, wurde von der Nicum abgelehnt.

WTB. Düsseldorf, 26. Febr. Die Nicum hat die Aufrechterhaltung der Kohlensteuer auf die ausgeführten und in Deutschland verkauften Kohlen beschlossen. Sie hat ferner die demnächstige Revision der Abgabe für Ein- und Ausfuhrbewilligungen beschlossen, die durch die Steigerung der industriellen Produktion notwendig wird.

WTB. Koblenz, 26. Febr. Die Rheinlandkommission hat am 22. Februar mit der Messer- und Werkzeugindustrie ein bis zum 15. April gültiges Abkommen geschlossen.

Wahlbündnis in Bayern.

WTB. Berlin, 25. Febr. Wie die Mütter aus Nürnberg melden, nahm der dortige Landesparteitag der Demokratischen Partei Bayerns eine Entschließung an, in welcher die Schaffung eines deutschen Blocks in Bayern als eine nationale Notwendigkeit bezeichnet wird. Der Deutsche Bauernbund hat den einstimmigen Beschluß mitgeteilt, mit der Demokratischen Partei ein Wahlbündnis für die Reichs- und Landtagswahlen einzugehen und zwar unter der Bezeichnung „Deutscher Block“.

Der Hitlerprozeß.

WTB. München, 25. Febr. Die Angeeschuldigten im Hitlerprozeß sind, soweit sie bisher in Landsberg am Lech im Gefängnis in Untersuchungshaft waren, heute nach München gebracht worden. Sie werden während der Dauer des Prozesses in besonderen Räumen der Infanterieschule, in der sich der Prozeß abspielt, untergebracht.

Kein Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten.

WTB. München, 25. Febr. Die „Bayerische Staatszeitung“ erklärt die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten für glatt erfinden.

Die Pfalzfrage im englischen Unterhaus.

WTB. London, 26. Febr. (Unterhaus.) Auf die Anfrage eines Parlamentsmitgliedes, ob Macdonald erklären könne, wenn man den Bericht über den Besuch des Generalkonsuls Clive in der Pfalz erhalten könne, erwiderte der Premierminister, die Hauptpunkte des Berichtes seien dem Unterhaus seinerzeit durch Mac Kenna mitgeteilt worden. Die Verhandlungen über die gesamten Fragen der Pfalz, die weiterhin im Gange seien, könnten durch Veröffentlichungen in dem gegenwärtigen Zeitpunkt beeinträchtigt werden. Er würde es vorziehen, abzuwarten, bis eine Regelung erzielt worden sei. Wenn der Bericht jetzt vorgelegt werden würde, würde es wahrscheinlich mehr Schaden als Nutzen. — Der Staatssekretär für die Kolonien, Thomas, erklärte auf Anfragen über die Politik der Regierung, mit Bezug auf die Zukunft Palästinas, die Regierung habe nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände beschlossen, an der Politik der Verwirklichung der Balfour-Erklärung vom Jahre 1917 festzuhalten, in der sich Großbritannien verpflichtet, die Schaffung einer nationalen Heimstatt für das jüdische Volk in Palästina zu fördern.

Unrichtig.

WTB. Paris, 26. Febr. Nach einer Javasmeldung entbehrt die Zeitungsnachricht, wonach die Zollbeamten im besetzten Gebiet die Weisung erhalten hätten, sich zur Rückkehr nach Frankreich bereitzuhalten, was die Aufhebung der Zollgrenze vermuten ließe, jeder Begründung.

Eisenbahnerstreik in England.

WTB. London, 26. Febr. Blättermeldungen zufolge sind die Mitglieder des nationalen Verbandes der Eisenbahner in Hull plötzlich in den Ausstand getreten, weil einigen seiner Mitglieder gekündigt worden war. Bisher sind 3 bis 4000 Mann an dem Ausstand beteiligt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Breitenberg — Oberkollwangen.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 1. März 1924
in d. Saal d. Hirsch in Oberkollwangen
freundlich einzuladen
Jakob Schötle | **Marie Grete**
Sohn des | Tochter des
Jakob Hartmann, Bauer | Jakob Gense, Bauer
in Breitenberg | in Oberkollwangen.
Ausgang um 12 Uhr in Oberkollwangen.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegen nehmen zu wollen.

Altensteig.
Von frischen Sendungen empfehle:
Ia Allgäuer Stangenkäse
Ia „ Limburgerkäse
Wachter Rahmkäse in Staniof
Camembert-Käse
fff. Emmentaler Käse ohne Rinde
in Carton à 6 Portionen in Staniof
fff. vollsajt. holl. Edamerkäse
fff. Allgäuer Tafelbutter
aus den Kollekzion Eisenhart, Wangen, 1923
von jetzt ab
stets in größeren Mengen
zu den billigsten Tages-Preisen.

Chr. Burghard jr.
Wart.
Holzverkauf.
Am Montag, den 3. März
d. J., nachmittags 1/2 3 Uhr
verkauft die Gemeinde auf dem Waldhaus 1 Bos (17 Stück)
Korchen im Wege des schriftlichen Meistgebots und zwar:

Klasse	II.	III.	IV.
Festmeter	22,78	0,68	0,46

Näheres Auskunft erteilt Waldmeister B. A. H. L. e.
Gemeinderat.

Forstamt Altensteig.
Nug- und Brennholz-Verkauf.
Am Freitag, den 29. Febr.
1924, nachmittags 2 Uhr im
„Hirsch“ in Wart aus Staats-
wald Buchler Abt. 4 Bez. er,
32 Raßfels und Neubann
Abt. 8 Gauenwäldern h
Bierholz Ra: 31, 17
II, 16 III A, sowie 4 Ra
N. h. Abbruch, einer aus N.
bann Abt. 1 Mitt. G. a, 3
Rahmwies, 8 Gänge w. Iver-
mitz 74 Ra Nabelreisig auf
Hansen und 17 Lose drei-
liegender N. delerit.

Heinens
Mostertrakt
in anerkannter Qualität
D. A. H. L. e. empfiehlt
Lorenz Luz jr.
Altensteig, Tel. 46.

Altensteig.
Als praktische Konfirmationsgeschenke
empfiehlt gute Bücher
die
W. Riekersche Buchhandlung

Heinens
Mostertrakt
in anerkannter Qualität
D. A. H. L. e. empfiehlt
Lorenz Luz jr.
Altensteig, Tel. 46.

Violin-Saiten
sowie
Mandolin-Saiten
sind in la. Qualität zu haben
in der
W. Rieker'schen Buchh.
Altensteig.

Altensteig.
Holz-Verkauf.
Die Gemeinde verkauft am Donnerstag, den 28.
Februar, nachm. 1 Uhr auf dem Rathaus
30 Fm Fichten und Tannen
Schälholz, von 1923, II.-V. Klasse, in öffentlicher
Versteigerung.
Gemeinderat.

Dankagung.

Für die während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Gattin und Mutter
Louise Moser
erwiesene Teilnahme sagen wir Allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Gollacher, dem verehrl. Beichtvater für den erhebenden Gesang, der Stadtkapelle für ihre schönen Chöre, sowie für die vielen Blumenpenden und für die überaus zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.
Altensteig, den 25. Februar 1924.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Synons Modenalbum
sowie
Beners Mode-Führer
mit Schnittmusterbogen / für Frühjahr u. Sommer
sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung.

Calmbach.
Suche zum sofortigen Eintritt einen
Fuhrmann
welcher auch Kenntnisse im Langholzfahren hat, bei guter Bezahlung und Verpflegung.
Fritz Barth
Fuhrunternehmer.

Altensteig.
Bestellungen auf
Bruchbänder
mit und ohne Feder nimmt stets entgegen zu billigen Preisen
Chr. Schmid.
Prima Hofenträger und Filzjohien
empfiehlt
der Obigt.